Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließlich 26,3 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.— RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.— RM. wöchentl. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden und außerhalb 20 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßtafel I oder Mengentafel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 125 — Sonnabend/Sonntag, 1./2. Juni 1940 — 48. Jahrgang

Unverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

London hat die Katastrophe vor Augen

Englische Soldaten auf Flößen über den Kanal geflüchtet

„Größter Sieg seit Tannenberg"

Den größten deutschen Sieg seit Tannenberg — so hat ein amerikanisches Blatt, die „New York Times" die Vernichtung der in Flandern eingeschlossenen Truppen der Westmächte genannt, die sich in der Auflösung des französischen Nordheeres und der Flucht der Reste des englischen Expeditionskorps über den Kanal vollendet. Nicht mehr länger können die Londoner Kriegshetzer ihrem Volke die Flandernkatastrophe verbergen. In Zügen des Elends treffen die englischen Soldaten aus Flandern, die sich über den Kanal retten konnten, in den englischen Häfen ein, zum Teil auf kleinen Booten und Holzflößen über den Kanal gesetzt. Zeugnis wilder Flucht, Beweis vollendeter Niederlage.

In England entwirft man eilends einen Plan zur Verteidigung der Insel, in Frankreich rüstet nach ausländischen Meldungen Weygand zur Verteidigung von Paris, und die italienische Presse stellt fest, daß Englands Großflotte nicht gewagt hat, im Kanal zu erscheinen, und Englands Mythos im Kanal mit den britischen Transportern versunken sei. Die Masse der deutschen Truppen aber in Flandern ist freigeworden für neue Aufgaben. Die Katastrophe klopft an Englands und Frankreichs Tür.

Wilde Flucht übers Meer

Augenzeugenberichte von der Landung der Flüchtlinge des britischen Expeditionskorps „Strom übel zugerichteter Soldaten"

Telegramm unseres Korrespondenten

△ **Stockholm**, 1. Juni

Den Berichten der Londoner Korrespondenten der skandinavischen Presse ist zu entnehmen, daß Panikstimmung überall in England herrscht, wo die breiten Massen des Volkes erst jetzt den Ernst der Lage erfahren haben. Die englischen Truppenabteilungen, die sich von den Schlachtfeldern in Flandern gerettet haben, sind in einem furchtbaren Zustand in London angekommen, zerfetzt und zu Tode gehetzt, so daß sie sich kaum aufrecht halten konnten, und was sie von den Kämpfen in Belgien und Frankreich zu erzählen wußten, stimmte keineswegs mit den bisherigen Schilderungen der Londoner Presse überein. Die schwedischen Zeitungen geben ein erschütterndes Bild von der Landung der heimkehrenden Soldaten in einem Hafen im westlichen England:

„Die Soldaten waren unerhört mitgenommen, hohläugig, verhungert und müde von den ununterbrochenen Kämpfen und einer langen Zeit ohne Schlaf. Viele waren so erschöpft, daß die Beine sie nicht tragen wollten und sie auf Bahren an Land gebracht werden mußten. Es war ergreifend, diesen Strom von müden und übel zugerichteten Soldaten sich über die Landungsbrücken schleppen zu sehen, während die Aerzte mit Operationen beschäftigt waren, kaum daß die Schiffe angelegt hatten."

Auf kleinen Booten, ja selbst auf Holzflößen sind die englischen Soldaten, die den versichtenden Schlägen der Deutschen entrinnen konnten, über den Kanal gekommen, obschon so viel Schiffe eingesetzt waren, daß ihre Kette fast wie eine über den Kanal gespannte Pontonbrücke ausgesehen habe. „Aftonbladet" hebt hervor, daß eines der Truppentransportschiffe so mit Soldaten angefüllt war, daß sie Schulter an Schulter stehen mußten und sich nicht bewegen konnten. Aus allen Augenzeugenberichten, die „Aftonbladet" wiedergibt, geht deutlich hervor, daß bei der Flucht eine unheimliche Panik geherrscht haben muß.

Der auffallende Eifer, womit man allerlei Schutzmaßnahmen trifft, trägt selbstverständlich auch nicht zu einer Beruhigung der Gemüter bei, auch nicht die erneuten eindringlichen Aufforderungen der Behörden, die Gasmasken ständig bei sich zu haben. Neue Luftschutzräume werden gebaut. Alle amtlichen Gebäude werden mit einem Netz von Stacheldraht umgeben, und auf Schritt und Tritt begegnet man Wachtposten mit aufgepflanztem Bajonett. Bekanntlich sind alle verdächtigen Ausländer seit langem interniert; aber eine große Zahl bevorzugter jüdischer Emigranten befindet sich noch auf freiem Fuß. Von jetzt an dürfen diese sich jedoch in der Zeit von 22.30 bis 6 Uhr nicht mehr auf der Straße zeigen. Kein Ausländer darf Fahrrad oder Kraftwagen besitzen oder benutzen. Mit der Eisenbahn darf er nur noch nach besonderer polizeilicher Genehmigung fahren. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftonbladet" trifft man Anstalten, 25 000 Kinder nach Neuseeland und weitere Tausende nach Kanada zu senden.

Home Fleet nicht sichtbar

Deutschland beherrscht den Kanal — „Großbritanniens Mythos ins Meer gesunken"

Von unserem Korrespondenten

Rom, 1. Juni

„Die letzten Akte der Vernichtung der Nordarmee der Westmächte haben nur noch episodische Bedeutung." Mit diesen Worten faßt „Stampa" das italienische Urteil über den Abschluß der großen Schlacht in Flandern zusammen, die sich, wie die italienische Presse in riesigen Schlagzeilen verkündet, nunmehr in mitleidlose Verfolgung der aufgelöst über den Aermelkanal flüchtenden Engländer durch die deutschen Luft- und Seestreitkräfte verwandelt hat. Dabei wird die vernichtende Niederlage der englischen Transportflotte durch die deutsche Luftwaffe besonders unterstrichen als Beweis der Ohnmacht Englands auch zur See. Der Mittwoch hätte, wie „Tribuna" betont, der große Tag der Home Fleet sein müssen, für die es keinen dringlicheren Einsatz hätte geben können als die Aufgabe, die Tore zum eigenen Hause zu verteidigen. Aber die Home Fleet habe sich nicht herangewagt, sondern die Bedeckung der Transporter leichteren Einheiten überlassen.

„Hieraus geht klar hervor, daß die größte Marine der Welt nicht mehr in der Lage ist, das Leben des eigenen Landes zu garantieren. Diese Feststellung ist von historischer Bedeutung. Englands Macht zur See ist auf der Schwelle des Hauses besiegt worden. Die größte Flotte ist von der deutschen Luftwaffe gezwungen worden, auf die Verteidigung der Grenzen zur See zu verzichten." „Im Aermelkanal", schreibt „Lavoro Fascista", „sind in diesen Tagen nicht nur die rauchenden Schiffstrümmer, sondern auch Großbritanniens Glaube und Mythos ins Meer gesunken."

Angesichts der furchtbaren Niederlagen der Nordarmee der Westmächte fragt man sich in Rom, inwieweit die Weygand verbliebenen französischen Verbände noch zu größeren Operationen fähig sind. „Stampa" äußert die Auffassung, daß Weygand mit den ihm nach der Niederlage noch zur Verfügung stehenden Kräften niemals gegen die vielfach überlegenen deutschen Streitkräfte an der Somme und Aisne eine Gegenoffensive unternehmen könne. Auch „Popolo d'Italia" erklärt, „die sogenannte Gegenoffensive Weygands war eine Schimäre. Man hat davon geredet, um die Belgier zu täuschen, um den im Norden eingeschlossenen Verbänden Mut zu machen und um die öffentliche Meinung in England und Frankreich bei guter Laune zu erhalten. Aber Weygand ist ein zu tüchtiger General, um nicht genau zu wissen, daß Deutschland an der Somme, Aisne und Maas bereits ein kolossales Heer versammelt hat, dessen numerische Stärke und Stoßkraft noch viel gewaltiger sind als das deutsche Heer, das die Westmächte an der Nordfront geschlagen hat."

Man ist also in Rom der Ansicht, daß Weygand „das Wunder", auf das die Franzosen hoffen, nicht vollbringen kann; und zwar unter anderem, weil Italiens Haltung so viele französische Kräfte fesselt, daß die französische Heeresleitung nicht mehr offensiv operieren kann. In dieser Tatsache liegt, wie „Giornale d'Italia" darlegt, der schlagendste Beweis für die Festigkeit und die Bewährung des deutsch-italienischen Bündnisses. Noch bevor Italien in den Krieg eingegriffen hat, macht sich sein Schwergewicht bereits zugunsten der Westmächte bemerkbar.

Wachsende Entmutigung an der Seine

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 1. Juni

Die Entmutigung in Paris wächst stetig. Angesichts der Schwere der Lage für die Westmächte soll es bei Besprechungen Reynaulds mit Weygand und Petain am gestrigen Freitag zu neuen heftigen Zusammenstößen gekommen sein, und die Regierung versucht mit den unglaublichsten Tendenzmeldungen die Wirkung der Flandernkatastrophe auf die französische Oeffentlichkeit abzuschwächen. So gibt man immer noch nicht zu, daß das französische Nordheer sich nicht zur Kanalküste hat durchschlagen können, und leugnet auch die Gefangennahme des Armeekommandanten Prioux ab. Als ob dadurch die Niederlage weniger schmerzlich sei, wird ein Teil der Schuld für das Versagen der französischen Armee auf die Kolonialregimenter abgewälzt.

Vorwärts zum Sieg! Hilf mit am dritten Spendentag des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz heute und morgen!

Vernichtung in Flandern

Armeen in Auflösung

Die größte Angriffsschlacht aller Zeiten ist zur gewaltigen Vernichtungsschlacht in Flandern geworden. In einem Feldzug von beispielloser Kühnheit und Schnelle sind das belgische Heer, das englische Expeditionskorps und die besten französischen Divisionen geworfen, eingekreist, umklammert und überwunden worden. Die belgische Armee hat die Waffen gestreckt, die Masse dreier französischer Armeen deckt das Schlachtfeld oder füllt die Gefangenenlager, und die Reste der englischen Armee in Flandern fliehen unter dem Hagel der deutschen Bomben in die Heimat zurück. Die Masse der deutschen Divisionen aber in Französisch- und Belgisch-Flandern ist frei geworden für neue Aufgaben. Das ist ein Geschehen, dessen Größe alles in der Kriegsgeschichte Bekannte bei weitem übertrifft, dessen planmäßige Entwicklung bis zur völligen Vernichtung des Feindes als Meisterwerk genialer Strategie in die Geschichte eingehen wird.

Nach dem großen Durchbruch zwischen Sedan und Maubeuge nach Frankreich hinein entstanden in der gewaltigen Rechtsschwenkung deutscher Kolonnen nach Nordwesten in der zweiten Phase der Offensive zwei deutsche Fronten. Von Montmédy über Rethel, den Damenweg, La Fère, und Peronne bis Abbéville zieht sich an Aisne, Oise-Aisne-Kanal und Somme die deutsche Südfront als Querriegel von Ost nach West durch ganz Frankreich, Stahlmauer, die den Süden abtrennt von dem Schlachtfeld Flandern, auf dem die deutschen Truppen den würgenden Ring um die nach Westbelgien und Nordwestfrankreich abgedrängten Feindtruppen ziehen. Im Schutze der Südfront vollzieht sich an der Flandernfront eine Einkreisung von noch nie in der Kriegsgeschichte erlebten Ausmaßen. Von Antwerpen bis Abbéville reicht anfänglich der große Kreis um die belgischen, französischen, englischen Armeen, um sich von Tag zu Tag, von Sieg zu Sieg zu verengen. Gent fällt, die Lys wird überschritten, Kortryk und Tournai werden erobert und gleichzeitig dringt auf der anderen Seite des Ringes der deutsche Stoß von Arras aus über St. Omer nach Gravelingen am Kanal, während die von der Somme nach Norden gedrungenen deutschen Streitkräfte Boulogne gewinnen und ihrerseits nach Osten abschwenken, der linke Flügelmann gewissermaßen der gewaltigen Umschließungsoperation.

Von Gent bis Gravelingen, über Kortryk, das französisch-belgische Grenzgebiet von Roubaix und Valenciennes, die Gegend von Douai, die Lorettohöhe und St. Omer führt jetzt schon die Einkreisung. Calais fällt, und pausenlos geht der konzentrische deutsche Angriff gegen die Eingekesselten weiter, verengert sich der Raum der umschlossenen feindlichen Divisionen. Auf dem rechten Flügel wird der Angriff auf Brügge und Ypern vorgetragen und werden die Befestigungen nördlich Valenciennes überrannt, der linke Flügel gewinnt Douai, La Bassée, Hazebrouck. Von Ost nach West und von West nach Ost dringt der deutsche Stoß in die Kolonnen des Feindes hinein, und deren vollkommene Niederlage ist schon besiegelt, als die belgische Armee kapituliert, in Erkenntnis der Sinnlosigkeit des Widerstandes und der Klarheit und Unabänderlichkeit der verlorenen Schlacht.

Frontkarte vom 31. Mai. Die schraffierte Linie unten zeigt den Verlauf der Südfront. Weltbild

Flucht im Bombenhagel

Ueber Brügge und Ostende wehen jetzt die deutschen Fahnen und in den Straßen von Lille reichen sich die deutschen Stürmer vom Osten und von Westen die Hände in dem Durchstoß quer durch den Feind, der ihn völlig auseinanderreißt und Engländer und Franzosen scheidet. Aus dem großen „Sack" sind zwei kleinere geworden; südlich Lille sehen sich die Franzosen umklammert, zwischen Dixmuiden, Bailleul, Armentières sind die Engländer eingekesselt, die Ypern und den Kemmel deutscher Angriffswuche überlassen müssen. Und während sich südlich Poperinghe—Cassel deutsche Armeen aus drei Richtungen, aus Westen, Osten und Süden, in der beginnenden Krönung der Vernichtungsschlacht vereinen, fliehen die britischen Divisionen aufgelöst zur Küste, zu den Transportern in den Kanalhäfen, der letzten Rettung, wie sie meinen.

Es ist eine trügerische Hoffnung. Schon ist die Not der Fliehenden so groß, schon die Situation in den Häfen so ausweglos und aussichtslos, daß die britischen Soldaten zu den Schiffen schwimmen oder auf kleinen Booten übersetzen müssen, was den Verzicht auf jede planmäßige Einschiffung, den Verlust des gesamten Kriegsmaterials bedeutet, und dann erscheinen über der Flotte von mehr als sechzig Kriegs- und Transportschiffen die Geschwader der deutschen Luftwaffe. Auch der Feind hat Flieger zum Schutze der Flucht aufgeboten, aber achtundsechzig Feindflugzeuge fallen den deutschen Jägern zum Opfer und fünfzig Schiffe werden von dem Bombenhagel vernichtend getroffen. Drei Kriegsschiffe und sechzehn Transporter versinken in den Fluten, zehn Kriegsschiffe und einundzwanzig Transporter, mit Volltreffern bedacht, treiben mit schweren Havarien brennend auf den Wogen, und der Hafen von Dünkirchen ist ein Trümmerfeld mit zerstörten Schleusen und ausgelaufenen Becken. Der britische Rückzug ist zum Chaos des Schreckens geworden, in der-